

## Grenzgänger im Morgenwind

Das Joolae Trio passt in keine Schublade



DER  
KLASSIK  
WINTER24



## Für Menschen da sein

Felix Willi mag Autos. Im Kinderzentrum Bethel guckt er gerne aus dem Fenster, wenn auf der Straße ein Auto vorbeifährt. Spielen und Abwechslung sind im Krankenhaus wichtig – besonders für Kinder wie Felix Willi, die chronisch erkrankt sind und oft viel Zeit dort verbringen müssen.

**Schenken Sie Felix Willi und anderen kranken Kindern in Bethel einen Lichtblick.**

**Jede Spende ist wichtig.**

Spendenkonto: DE48 4805 0161 0000 0040 77

[www.bethel.de/spenden](http://www.bethel.de/spenden)

# WILKOMMEN

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wer war bedeutender, die Beatles oder die Stranglers, ABBA oder Kaoma, Paul Simon oder Scott McKenzie? Die Antworten dürften einhellig ausfallen. Trotzdem freue ich mich, wenn ich mal wieder „Golden Brown“, den vielleicht einzigen Pophit mit Cembalo und 7/8-Takt, höre, oder das unverwüsthliche „San Francisco“. Und fände es schade, wenn nie wieder der „Lambada“ gespielt würde, nur weil er von einem One-Hit-Wonder stammt.

Natürlich geht es in der Rock- und Popmusik immer auch um Bands und Sänger, die man mag oder nicht. Aber es geht auch immer um die einzelnen Stücke. Eine Fixierung nur auf die „großen“ Namen wäre absurd! Aber genau das tun wir in der Klassik. Das Angebot der Konzert- und Opernhäuser konzentriert sich fast ausschließlich auf wenige Namen. Die nämlich, die es in den Kanon der „großen Komponisten“ geschafft haben. Und das sind nicht viele. In der Epoche der Romantik sind Hunderte Symphonien komponiert worden, aber gehen Sie für sich mal die Komponisten durch, die regelmäßig auf den Programmen der Orchester auftauchen: Wenn Ihnen ein Dutzend Namen einfallen, sind Sie gut! Auf zwei Dutzend werden Sie es nicht schaffen.

In der Klassik herrscht ein merkwürdiger Geniekult. Natürlich waren Beethoven und Bruckner „größere“ Symphoniker als etwa Xaver Scharwenka. Aber warum setzt man, wenn es eine Rarität sein soll, eher einen unbekannteren Beethoven aufs Programm als ein Meisterwerk von Scharwenka? Warum lieber ein „unfertiges“ Frühwerk von Verdi als eine Meisteroper von Peter Cornelius?

Zumindest auf CD (oder im Stream) kann man den Komponisten der zweiten Reihe eine Chance geben. Warum es sich lohnt, sich mit dem vor genau hundert Jahren gestorbenen Xaver Scharwenka zu beschäftigen, erzählt der Dirigent Lukasz Borowicz im Interview gleich auf der nächsten Seite. Außerdem finden Sie wie immer viele Anregungen und Ideen für einen erfüllten, hoffentlich friedlichen Klassik-Winter 2024/25.

Ihr



Arnt Cobbers

Hinweis: Die Karte finden Sie diesmal auf Seite 22

## Highlights im Winter auf Berlin Classics



**The Norwegian Seasons**  
Ragnhild Hemsing  
Barokkanerne

**Ragnhild Hemsing** erkundet in dieser einzigartigen Interpretation von Antonio Vivaldis „Die Vier Jahreszeiten“ Parallelen zwischen italienischem Barock und norwegischer Volksmusik.



**Merry Harmonica**  
Konstantin Reinfeld  
Benjamin Nuss

**Konstantin Reinfeld**, einer der talentiertesten jungen Mundharmonikaspieler seiner Generation lässt in Zusammenarbeit mit Pianist **Benjamin Nuss** beliebte Weihnachtslieder in einem erfrischend neuem Gewand ertönen. Ein einzigartiges Weih-



**German Brass - The Christmas Edition**  
German Brass

**German Brass** schreibt seit 50 Jahren deutsche Blechbläsergeschichte. Diese spezielle Weihnachtsedition enthält vier festliche Alben auf 5 CDs.



**Trumpet Consort**  
Matthias Höfs

Eine einmalige Zusammenarbeit von erfahrenen Musikern und jungen Talenten. Mit außergewöhnlichem Können und maßgeschneiderten Arrangements zeigen **Matthias Höfs** und sein Trompeten Ensemble die ganze Bandbreite der Trom-



**Weihnachtsklassiker - Aus Sachsen in die Welt**  
Peter Schreier, Staatskapelle  
Dresden, Thomanerchor, u.a.

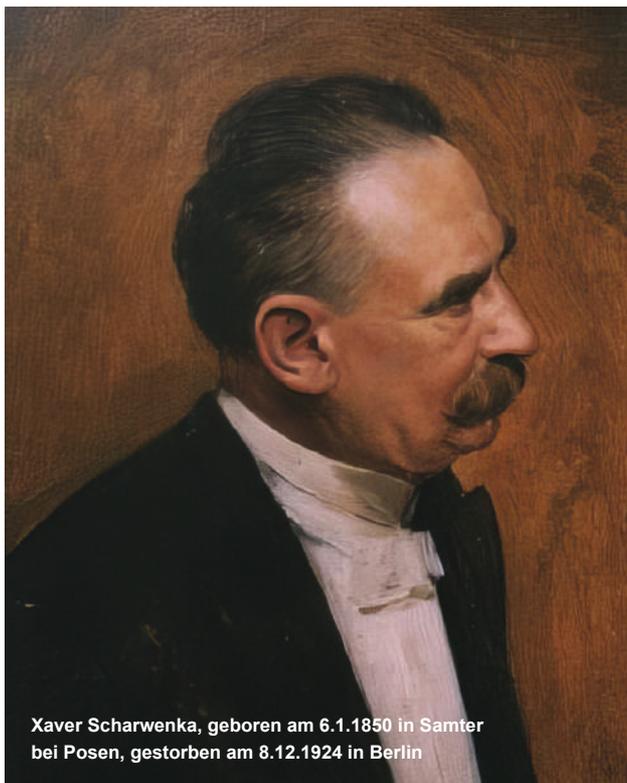
Vier legendäre Alben aus Sachsen, die eine Bandbreite an klassischer Weihnachtsmusik enthalten, die größer nicht sein könnte. Sie umfassen Instrumental- und Vokalmusik und vereinen herausragende Künstler wie **Peter Schreier**, die **Staats-**

# SCHARWENKA

## „MAN MUSS SICH ZEIT NEHMEN“

Um 1900 war Xaver Scharwenka einer der Superstars der Musikwelt, als Klaviervirtuose und als Komponist. Der Dirigent Łukasz Borowicz setzt sich mit neuen Aufnahmen für ihn ein

**G**eboren 1850 im damals preußischen Samter bei Posen, heute Szamotuly bei Poznań als Sohn eines Deutschen und einer Polin, kam Xaver Scharwenka mit 15 Jahren nach Berlin und komponierte mit 20 als sein op. 3 die Fünf polnischen Nationaltänze, deren erster ein Welthit wurde. Sein erstes Klavierkonzert brachte ihm mit 27 Jahren auch den Durchbruch als komponierender Virtuose. Scharwenka überquerte auf dem Weg zu Konzerten 28 mal den Atlantik, edierte die Gesamtwerke von Chopin, Schumann und Mendelssohn und war nebenbei noch fünffacher Vater.



Xaver Scharwenka, geboren am 6.1.1850 in Samter bei Posen, gestorben am 8.12.1924 in Berlin

Als bester Kenner seines Werks darf der Dirigent Łukasz Borowicz gelten, der gerade die Symphonie und das erste Klavierkonzert und zuvor bereits das vierte Klavierkonzert von Scharwenka aufgenommen hat und bald auch das dritte aufnehmen wird. Der gebürtige Warschauer ist – nach 15 Jahren als Erster Gastdirigent – seit 2021 Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters Posen, Dirigierprofessor in Krakau und Erster Gastdirigent der Krakauer Philharmoniker und hat, mit Mitte 40, bereits über 130 CDs aufgenommen.

„Xaver Scharwenka ist ein Extrembeispiel für einen Komponisten, der komplett vergessen ist, ohne dass es dafür einen Grund in seinem Werk gibt. Wenn wir uns nur ansehen, was er komponiert hat: eine Oper, vier Klavierkonzerte, eine Symphonie, sehr gute Kammermusik und vor allem sehr viel und sehr gute Musik für Klavier solo. Wenn wir sehen, mit wem er befreundet war und wer ihn geschätzt hat: Franz Liszt, Johannes Brahms, Max Bruch. Man weiß nur von einem Auftritt Gustav Mahlers als Pianist mit Orchester, und da hat er den ersten Satz aus Scharwenkas erstem Klavierkonzert gespielt. Und in New York hat Mahler später das vierte Klavierkonzert mit Scharwenka als Solist dirigiert. Scharwenka war ein bedeutender Pädagoge, er hat in Berlin und dann auch in New York Konservatorien gegründet. Und als Klaviervirtuose war er einer der größten Stars des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Und doch hat er sich, wie zahlreiche Komponisten seiner Zeit, für die Nachwelt sozusagen in Luft aufgelöst. Der erste Grund ist sicherlich: Der Erste Weltkrieg bedeutete einen Bruch in der Musikentwicklung, da endete die Romantik. Und nur sehr wenige Komponisten waren weiterhin erfolgreich im „alten“ Stil, Glasunow etwa oder Richard Strauss. Ein Großteil der romantischen Musik ist rasch aus dem Gedächtnis der Welt verschwunden.

Ein zweiter Aspekt: Scharwenka stammte aus einem Grenzland der Nationalitäten. Manchmal hilft das, manchmal nicht. Für die Polen war er ein Deutscher, Hans von Bülow nannte ihn in einer – positiven – Kritik einen Polen. Niemand hat sich nach seinem Tod für sein Andenken zuständig gefühlt.

Und ein dritter Aspekt: Die Virtuosen, die auch Komponisten waren, haben für sich selbst komponiert. Und das wird dann gefährlich, wenn man keine technischen Grenzen kennt – wie Scharwenka. Seine Klavierkonzerte sind enorm schwer und sehr lang. Jemanden zu finden, der das spielen kann und will, ist nicht einfach. Wer nimmt diese Arbeit auf sich für ein Werk, dass er nur ein paar Mal in seinem Leben aufführen kann? Und setzt sich dann auch noch dem Vergleich mit wenigen, aber eindrucksvollen Aufnahmen aus: Vom Klavierkonzert Nr. 1 gibt eine wundervolle Einspielung mit Earl Wild und dem Boston Symphony Orchestra unter Charles Münch. Die ist auch klanglich großartig! Als wir das Konzert jetzt mit Jonathan Powell aufgenommen haben, war uns bewusst: Wir treten gegen diese alte Aufnahme aus der Goldenen Ära des Klangs und des Repertoires an. Das ist die größte Herausforderung, wenn man unbekannt virtuose Musik aufnehmen will: Man muss einen Solisten finden.

Was Jonathan Powell geschafft hat, ist unfassbar! Für das Konzert braucht man eigentlich vier Hände. In vielen virtuos Konzerten gibt es eine besondere Schwierigkeit: Bei Tschaiowsky sind es die Oktaven, bei Liszt die Triller usw. Aber bei Scharwenka findet man alle Schwierigkeiten, die man sich nur denken kann, in jedem einzelnen Klavierkonzert. Deshalb ist Scharwenka in gewisser Weise sein größter Feind: Die spieltechnischen Schwierigkeiten machen den meisten Pianisten Angst.

Kommen wir zur musikalischen Seite: Ich habe einige CDs aufgenommen für die Reihe der „romantischen Klavierkonzerte“ beim Label Hyperion, die inzwischen auf fast

---

**„Fürs erste Klavierkonzert braucht der Pianist eigentlich vier Hände.“**

---

90 Folgen angewachsen ist. Die ist enorm verdienstvoll und spannend, aber viele Konzerte, die von Virtuosen geschrieben wurden, haben einen schwachen Orchesterpart. Die Komponisten haben sich auf ihre Stimme konzentriert und wussten sicherlich oft auch nicht, wie man gut orchestriert. Bei Scharwenka ist das anders. Wie er fürs Orchester schreibt, ist sehr raffiniert und ganz erstaunlich. Er hat nicht viele Orchesterwerke komponiert, aber es wirkt, als hätte er sehr viel Erfahrung. Seine Partituren sind bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, Artikulation und Dynamik sind klar bezeichnet. Er weiß genau, was welches Instrument kann, er schreibt sehr gut für die Blasinstrumente und ebenso für die Streicher. Es gibt keine dieser typischen Automatismen, dass etwa die Celli mit den Bässen zusammenspielen und die Bratschen die Mitte ausfüllen – überhaupt nicht. Und es ist immer kontrapunktisch gearbeitet. Man findet zwar einige Dinge, die einem bekannt vorkommen, aber die zeigen nur, dass Scharwenka mit den Meisterwerken seiner Zeit, also sozusagen mit den aktuellen Trends vertraut war: Einiges in den Scherzandi-Teilen erinnert an Liszt – aber Scharwenka wusste, wie man ein Feuerwerk zündet und wie man das Schlagwerk, und zwar nicht nur die Pauken, einsetzt. Er wusste, wie man einen schweren Klang erzeugt, da folgt er Tschaiowsky. Und wenn man sich die Bläser anschaut, sieht man deutlich, dass er Brahms' Partituren studiert hat. Das ist hochinteressant: Zu Scharwenkas Zeiten gab es in der deutschen Musiklandschaft eine scharfe Frontstellung zwischen den Parteigängern von Liszt und denen von Brahms. Aber Scharwenka verbindet beide Seiten – im Persönlichen, aber eben auch in seiner Musik.

Man merkt, dass auch Scharwenka das Ideal der Zeit verfolgte, das Klavierkonzert und die Symphonie zu verschmelzen – was ja in perfekter Weise in Brahms' Konzert Nr. 2 gelungen ist. Aber er hat auch mit der Form experimentiert. Das erste Klavierkonzert hat drei Sätze: Allegro/Andante, Allegro, Allegro. Üblich war: Schnell, langsam, sehr schnell. Darüber hat er sich hinweggesetzt, aber eben nicht irgendwie,



sondern sehr klar und formbewusst. Das ist ein wichtiger Unterschied zu vielen anderen Virtuosen-Komponisten. Die haben oft hier noch ein paar Oktaven drangehängt und dort noch eine Solo-Bravourstelle eingebaut – und hinterher fällt alles auseinander. Das ist bei Scharwenka überhaupt nicht so. Er hatte die Form immer im Blick.

Aber was ist das Wichtigste, was ein großes Klavierkonzert braucht? Gute Melodien! Und die sind da! Wenn Sie das Scherzo des ersten Klavierkonzerts einmal gehört haben – die Melodie bleibt Ihnen im Kopf. Das ist nicht einfach ein weiteres Konzert, das man sich mal anhört. Das will man gleich nochmal hören. Es ist originell. Und es ist gut!

All das gilt genauso für die Symphonie. Aber was hier noch dazukommt: der Einsatz von Leitmotiven im Wagnerschen Sinne und Hommagen an bedeutende Symphonien. Im letzten Satz sind klare Anklänge an Beethovens Neunte zu hören, was schön ist für die Hörer. Von der Symphonie gibt es eine ältere Aufnahme. Eine Sache haben wir entscheidend anders gemacht: Wir haben exakt die Metronom-Angaben befolgt. Das Scherzo ist bei uns viel schneller – und ähnelt dadurch plötzlich den Scherzi von Dvořák.

Also: Die Symphonie ist klar strukturiert, es gibt schöne Themen und Leitmotive, die Instrumentierung ist fehlerlos, die Proportionen stimmen. Ich denke, Scharwenkas Pech war schlichtweg, dass sich der Musikgeschmack Anfang des 20. Jahrhunderts geändert hat. Scharwenka kam aus der Mode – und ist bis heute nicht wiederentdeckt worden.

Die romantische Musik hat für heutige Hörer einen entschei-

# SCHARWENKA



denden Nachteil: Man braucht Zeit, um sie schätzen zu lernen. Und die haben oder nehmen sich viele Menschen nicht mehr. Die Musik des 20. Jahrhunderts bietet viele Effekte. Bei Strawinsky zum Beispiel passiert dauernd etwas, alle zwei Minuten ändert sich die Stimmung. Im Barock sind die Stücke kurz und abwechslungsreich. Auch die Stücke aus der Klassik sind relativ kurz. Aber in den romantischen Symphonien müssen Sie sich eine Viertelstunde Zeit nehmen für ein Allegro. Natürlich wird viel Romantik gespielt – aber nur die Symphonien und Konzerte, die man kennt. Die hört man gern immer wieder. Aber unbekannte Werke der Romantik? Für die muss man sich Zeit nehmen! Ich habe die Hoffnung, dass es Leute gibt, die das tun. Und deshalb machen wir diese Aufnahmen.

Ich liebe es, solche Werke aufzuspüren und zu studieren. Im Falle von Scharwenka ist das auch eine Art Mission. Er wurde in der Nähe von Posen geboren. Wer, wenn nicht wir, soll ihn aufführen und der Welt bekannt machen? Hallo, hier gibt es jemanden, der sehr erfolgreich war in Berlin und ganz Europa und in den USA. Die größten Musiker und Kritiker haben ihn aufgeführt und gefeiert. Deshalb: Hört Euch diese Musik an!

Ich versuche diese Stücke natürlich auch im Konzert zu dirigieren. Aber die meisten Veranstalter haben Angst – und vertrauen ihrem Publikum nicht. Die bekannten Werke werden ja nicht nur deshalb so oft gespielt, weil sie Meisterwerke sind. Sondern weil die Veranstalter Angst haben, dass ansonsten Plätze leer bleiben. Dabei ist das Publikum viel offener, als man denkt. Lassen Sie uns Risiken eingehen! Und vor allem: Lassen Sie uns träumen!

Eines der komplexesten Werke, die ich je dirigiert habe, ist „Universal Prayer“ von Andrzej Panufnik. Die Uraufführung hat Leopold Stokowski geleitet. Und er sagte danach: In 50 Jahren wird diese Musik so populär sein wie die Neunte von Beethoven. Natürlich lag Stokowski falsch. Nach 50 Jahren haben wir jetzt die erste Aufnahme überhaupt gemacht, niemand kennt das Stück. Aber Stokowski und die Menschen

im 20. Jahrhundert hatten etwas, was wir verloren haben: den Glauben an die Zukunft. Stokowski hatte eine Vision, wie die Musik und die Kunst – und das Publikum – sich entwickeln sollten. Musik ist dynamisch, die Musikwelt ist kein Museum. Selbst der vermeintlich konservative Furtwängler hat Hindemith gespielt und andere Zeitgenossen. Karajan hat Penderecki dirigiert. Natürlich wird auch heute zeitgenössische Musik aufgeführt. Aber sie dient oft als Feigenblatt. Die Vision ist uns verloren gegangen. Wir sind insgesamt viel konservativer als unsere Vorgänger.

Wir müssen neue Musik machen. Wir müssen vergessene Musik wiederentdecken. Und wir müssen das Standardrepertoire pflegen – im Konzert, aber auch in Aufnahmen. Wir müssen unsere heutige Sicht auf die Meisterwerke dokumentieren. Ich verfolge aufmerksam und dankbar die neuen Aufnahmen von Bruckner oder Beethoven. Jede Generation hat ihre eigene Sicht auf diese Werke. Und die sollte festgehalten werden. Sonst geht ein wichtiger Teil unserer Kultur verloren.

Ich bin gerne Gastdirigent, ich habe mit vielen tollen Orchestern und Musikern zusammengearbeitet, die mich sehr inspiriert haben. Und Menschen und Kulturen auf verschiedenen Kontinenten kennenzulernen ist ein Privileg meines Berufs. Aber ich empfinde es als eine wichtige Aufgabe, mich als eine Art Hermes für die polnische Musik einzusetzen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es zahlreiche bedeutende Werke und Komponisten gibt, die die Welt noch nicht entdeckt hat. Komponisten wie Scharwenka oder Panufnik sollten viel bekannter sein in der Welt. Und die einzigen, die sich für sie einsetzen können, sind wir polnischen Dirigenten und Orchester. Weil wir diese Musik kennen und weil sie uns am Herzen liegt.“

*Aufgezeichnet von Arnt Cobbers*



**Xaver Scharwenka**  
**Klavierkonzert Nr. 1, Symphonie c-Moll**  
 Jonathan Powell, Philharmonisches  
 Orchester Posen, Łukasz Borowicz  
 Vor Kurzem erschienen bei cpo

**Poznań/Posen** ist eine sympathische, sehenswerte Stadt und mit der Bahn nur zweieinhalb Stunden von Berlin entfernt. Das Orkiestra Filharmonii Poznańskiej wurde 1947 gegründet und gilt als eines der besten des Landes. Chefdirigent ist seit 2021 Łukasz Borowicz. Ungewöhnlich ist, dass es die Musik des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts historisch informiert spielt – Principal Guest Conductor war bis zu seinem Tod Christopher Hogwood, derzeit ist es Paul McCreech. Die Konzerte finden in der Aula der Universität statt, einem schönen historischen Bau von 1905-10 mit sehr guter Akustik. Artist in Residence der Saison 2024/25 ist die Berliner Geigerin Viviane Hagner.

[www.filharmoniapoznanska.pl](http://www.filharmoniapoznanska.pl)



Reisen für  
Musikfreunde



Foto: S. Guggenheim Bilbao: Lucia Hernandez/Jump/ash, Ermoneia Jaho: Fadil Berisha

# *Sehen, hören, reisen.*

Bilbao, Oslo, Paris, Rom, Venedig, Salzburg, Wien, Berlin, Hamburg u.v.m. Erleben Sie mit ADAC Reisen für Musikfreunde die Klassik-Highlights 2025. Musik- und Kulturgenuß vom Feinsten!

[adac-musikreisen.de](http://adac-musikreisen.de)

Veranstalter: ADAC Hessen-Thüringen e.V. · Reisen für Musikfreunde · Lyoner Str. 22 · 60528 Frankfurt · T 069 66 07 83 10  
[info@adac-musikreisen.de](mailto:info@adac-musikreisen.de) · Datenschutz-Info: [www.adac.de/hth-infopflicht](http://www.adac.de/hth-infopflicht)

## J O O L A E E T R I O

# GRENZGÄNGER IM MORGENWIND

**Das Joolae Trio passt in keine Schublade.  
Genau das macht es so faszinierend**

An ihr erstes gemeinsames Konzert können sich die drei Protagonisten noch genau erinnern. Da wussten sie allerdings noch nicht, dass sie das Joolae Trio waren. Der Veranstalter hatte sie kurzfristig so titulierte. Er kannte das Duo, das den Kamancheh-Virtuosen Misagh Joolae mit dem Jazz-Percussionisten Sebastian Flaig verband. Gleichzeitig musizierte Joolae seit einiger Zeit mit seiner Partnerin Schaghajegh Nosrati, einer klassisch ausgebildeten Konzertpianistin. Die beiden Duos mit Joolae als Bindeglied hatten bereits locker seit 2021 musikalischen Kontakt. Beim Rudolstadt-Festival 2022 standen sie dann erstmals gemeinsam auf der Bühne. „Weil ich mit Schaghajegh wie auch mit Sebastian so gut harmoniere, dachte ich mir, dass dieses Trio eigentlich etwas Spannendes sein könnte“, erinnert sich der aus dem Iran stammende Musiker. Die Fusion funktionierte gleich im doppelten Sinn: „Zum einen aufgrund des unterschiedlichen kulturellen und musikalischen Backgrounds, zum anderen wegen der ungewöhnlichen Besetzung: Die aus meinem Kulturkreis stammende

Stachelgeige trifft auf den klassischen Klang des Klaviers und die Vielfältigkeit der Percussion.“

Alle drei Musiker verfügten bereits über viel Konzert- und Aufnahmeerfahrung. Als Pianistin hat Schaghajegh Nosrati, deren Eltern 1983 aus dem Iran nach Deutschland flohen, bisher sechs Alben veröffentlicht. Ihre Einspielung von Bachs „Wohlempieritem Clavier, Band 1“ wurde im Quartal 4/2022 mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Joolae und Flaig, die sich 2018 beim Studium in Hannover kennenlernten, können auf zwei gemeinsame Alben zurückblicken („Qanat“ und „Ferme“), „alles live gespielt, also fast keine Overdubs“, wie Flaig betont. Daneben hat Joolae ein Soloalbum namens „Unknown Nearness“ eingespielt. Auch diese CDs wurden mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik bedacht.

Nach dem erfolgreichen Auftritt als Joolae Trio war es eigentlich klar, dass bald eine CD folgen sollte. „Morgenwind“, das Trio-Debüt, ist nun im Oktober bei gwk Records in Münster erschienen. Das Label präsentiert nach eigener Aussage „junge Musikerinnen und Musiker, die mit renommierten internationalen Preisen ausgezeichnet wurden, die durch originäre Gestaltungskraft und technische Meisterschaft überzeugen, deren künstlerische Persönlichkeit fasziniert.“ Alles das trifft in besonderer Weise auf das Joolae Trio zu.

Mittlerweile ist das Ensemble ein gern gesehener Gast in renommierten Konzerthäusern, Jazz-Clubs und bei Festivals. So trat es beim Schleswig-Holstein-Musikfestival auf, bei den Raderbergkonzerten Köln, dem Heidelberger Frühling und beim Jazz Meets World Festival Prag.

Aber in welche Schublade packt man es denn nun? „Orient trifft Okzident“ mag zutreffen, ist aber zu eindimensional. Auch in der begeistertesten CD-Kritik des Radiosenders Bremen Zwei wird dieses Bild

bemüht, gleichzeitig muss der Rezensent überrascht feststellen: „Das Joolae Trio ist bestimmt eine der ungewöhnlichsten Kammermusik-Formationen überhaupt.“ Ihre Stücke schreiben sie selbst; die meisten stammen von Misagh Joolae, der die Möglichkeiten der Kamancheh, die mal brüchig-rauchig, mal geheimnisvoll introvertiert klingt, über die traditionellen Spielweisen hinaus enorm erweitert hat. Urzelle und Basis ihres Repertoires ist jedoch immer das klassische persische „Radif“, eine Sammlung aus über 350 Motiven oder kleinen Melodien, die in verschiedene



# JOOLAE TRIO

Modi eingeteilt sind. „Man nimmt einen Modus, den man dann in mehrere kleine Bestandteile namens Guscheh einteilt“, beschreibt Joolae die Vorgehensweise. „Man muss diese 350 Guschehs alle auswendig lernen. Und dann kommt das Spannende: die eigene Variation, Kombination und Ornamentik zu finden. Jeder Spieler interpretiert den Radif ein bisschen anders. So gibt es in der Tradition ganz unterschiedliche Werke von alten Meistern, die den Radif gespielt haben, mit verschiedenen Instrumenten oder als Sänger. Die Werke wurden über Jahrhunderte mündlich übermittelt, mittlerweile liegt der Radif jedoch auch als Notenmaterial vor, sodass klassisch ausgebildete Musiker verstehen, was da vorgeht. Und sie machen etwas Neues daraus.“

Dieses Neue schwingt im Titel ihres Debutalbums mit. In der persischen Lyrik steht der Morgenwind für den Frühling, aber auch für das Erwachen der Liebe und das Unerwartete. „Das Leben weht aus dem Osten, das ist gleichzeitig ein wirklich sinnvolles Bild für unsere Arbeit“, sagt Joolae. „Der Wind und die Musik wehen in Richtung Westen, das hat etwas Verheißungsvolles und Befruchtendes. Das war für uns wichtig, den Dialog zwischen Ost und West zu fördern und zu intensivieren. Gerade heute, in weniger friedlichen Zeiten, bietet die Musik so vielfältige Möglichkeiten, uns gegenseitig kennenzulernen und Ressentiments abzubauen.“ Als politisches Sprachrohr möchte er sein Trio jedoch nicht sehen. Zwar wird im CD-Booklet der berühmten Satz von Goethe zitiert: „Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.“ Aber blauäugig, gar blind gegenüber den Realitäten zu sein, das könne kein Musiker, der viel unterwegs ist und aufmerksam die Nachrichten verfolgt, so Joolae. Man müsse sich dabei aber immer vergegenwärtigen, dass es auch eine andere, persönlichere und unmittelbar erlebbare Realität neben der aggressiven Politik gebe. „Die Menschen und die Politik sind oft sehr unterschiedlich, wenn man genau hinsieht. Man merkt schnell, dass konfrontative Positionen künstlich aufgebaut worden sind. In der Kultur gibt es so viele schöne Gemeinsamkeiten, auf die man sich einlassen kann.“

So enthält das Debüt „Morgenwind“ neben den Eigenkompositionen auch Arrangements türkischer und persischer Volkslieder – und eine klassische Fuge! „Es dauerte einige Zeit, diese ganz verschiedenen Dinge in sinnvoller und stimmiger Weise zusammenzubringen“, erklärt Nosrati, die



neben ihrer Konzerttätigkeit seit 2020 als Assistentin von András Schiff an der Barenboim-Said Akademie in Berlin wirkt. „Jeder von uns ist in seiner eigenen Richtung sehr, sehr ernst dabei. Sebastian zum Beispiel spielt bei der Lautencompagny Berlin auch Alte Musik und ist Mitglied des Ensemble Resonanz, das viele Uraufführungen realisiert. Wir sehen uns als Grenzgänger, die über die Linien hinwegblicken. Denn da ist etwas, was wir vielleicht noch nicht kennen. Was uns als Musiker verbindet, ist die Neugier. Irgendwann kam der richtige Zeitpunkt, wo uns drei klar war: Wir machen etwas ganz Neues.“

Es wird dringend gebraucht. Denn das Neue sieht immer anders aus als das, was uns Fundamentalisten im Rückwärtsgang als das Gute und einzig Wahre verkaufen wollen. Das Neue mag bisweilen irritieren, Fragen aufwerfen, aber es hüpfert immer freudig aus der Schublade, um Menschen zu überraschen. Es braucht nur ein wenig Neugier. Oder aktuell: ganz viel davon.

*Helge Birkelbach*



frisch erschienen:

**Joolae Trio**  
**Morgenwind**

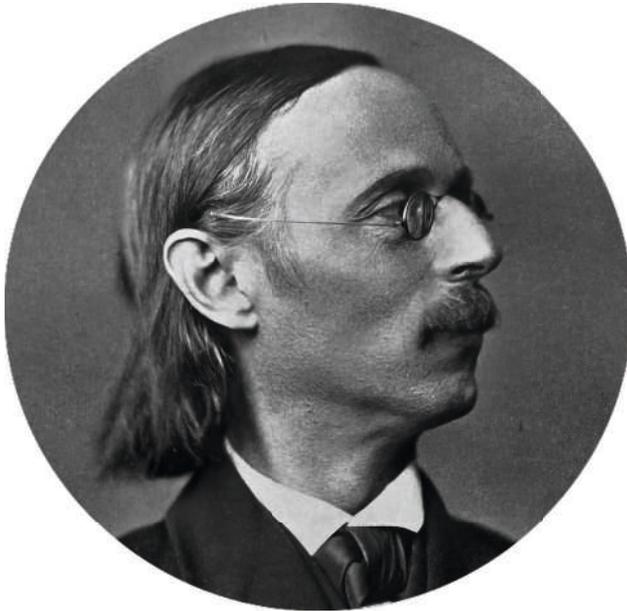
gwk Records

[www.joolae trio.com](http://www.joolae trio.com)

CORNELIUS

# DER WEIHNACHTSKOMPONIST

Peter Cornelius zum 200. Geburtstag und zum 150. Todestag



Er würde wohl zu den vielen vergessenen Komponisten zählen, wäre da nicht sein Opus 8: sechs Weihnachtslieder, komponiert im Advent 1856, von denen zwei, „Die Hirten“ und „Die Könige“, es noch regelmäßig auf die Programmzettel von Konzerten schaffen. Und irgendwie ist das passend: Peter Cornelius wurde am 24. Dezember 1824, abends um zehn, in Mainz geboren.

Seinerzeit verkehrte der Sohn eines bekannten Schauspielers mit allen, die Rang und Namen hatte: Liszt und Wagner zählte er zu seinen Freunden, Bettina von Arnim bot ihm einen Job als eine Art Sekretär an, Mendelssohn, Meyerbeer und Berlioz schrieben ihm Empfehlungen. Und noch 1905/06, mehr als dreißig Jahre nach seinem Tode, erschien eine fünfbandige Ausgabe seiner Musik, ein Jahr, nachdem seine gesammelten Schriften (vor allem Briefe) ebenfalls im Verlag Breitkopf erschienen waren.

In seiner autobiographischen Skizze, gedruckt im Jahr seines Todes, kommt er leider nur bis zu seinem Opus 1. „Mein Leben dreht sich um zwei Pole: Wort und Ton. Im Anfang war das Wort“, schreibt er dort. Und auch wenn er nach dem frühen Tod seines Vaters 1843 seine Schauspielerambitionen aufgab und sich ganz der Musik zuwandte, blieb er dem

Wort doch eng verbunden: Ungefähr zur Hälfte seiner vielen Lieder und zu seinen drei Opern hat er die Texte selbst verfasst. In seinem fast ausschließlich vokalen Schaffen dominieren Liedersammlungen (für Männer- und gemischten Chor, Duette und Solo-Lieder), doch bemerkenswert ist beispielsweise auch das Requiem auf einen Text von Hebbel.

Sein großes Talent als Musiker erkennt man leicht: In einem Brief an seinen Bruder berichtet Cornelius 1839, seit genau einem Jahr Geige zu lernen. Und schon im folgenden Jahr taucht er als Mitspieler im Orchester auf – mit dem er bald auf England-Tournee geht. Im März 1841 berichtet er von dort stolz, im „Freischütz“ habe er „kein einziges Mal die kleinste Störung verursacht“. Er übt damals zwei Stunden Geige und zwei Stunden Klavier pro Tag. 1844 geht er nach Berlin, wo ihm Mendelssohn rät, Unterricht beim bekannten Siegfried Dehn zu nehmen. Cornelius zahlt dreieinhalb Taler im Monat für seine Unterkunft bei einem Schneider und acht Taler, also mehr als doppelt so viel, für den Unterricht. Doch seine Versuche, beruflich auf die Füße zu kommen, scheitern. Er wohnt mit Blick auf den Potsdamer Bahnhof, schaut sehnsüchtig auf die Züge, die in die weite Welt fahren, und lebt vom Unterrichten.

1852 zieht er nach Weimar. Franz Liszt rät ihm, nachdem er seine Kompositionen studiert hat, sich auf die Kirchenmusik zu konzentrieren. Und sogleich setzt sich Cornelius an eine Messe. Obwohl Protestant, interessiert er sich sehr für die katholische Musikwelt. 1853 wird Peter Cornelius Liszts Privatsekretär und wohnt auch zunächst bei ihm. Doch das hat nicht nur Vorteile: „In Liszts Nähe verlor ich den Mut zu eigenem Schaffen gänzlich“, notiert er in seinem Tagebuch. Bei längeren Aufenthalten bei seiner Familie im thüringischen Bernhardshütte bei Sonneberg findet er übers Liederschreiben zum Komponieren zurück.

1859 endet seine Weimarer Zeit, als Liszt-Gegner die Uraufführung des „Barbiers von Bagdad“, Cornelius' erster Oper, stören. Er geht nach Wien, wo er seine zweite Oper, „Der Cid“, komponiert und wo seine Zusammenarbeit mit Richard Wagner beginnt. Der holt ihn 1864 nach München. Hier bekommt Cornelius 1867 endlich eine feste Stelle an der Musikhochschule und heiratet im selben Jahr – vorher waren seine Heiratswünsche stets an seinem Status eines armen Musikanten gescheitert, wie er seinem Tagebuch anvertraut. Seine letzte Oper kann er nicht mehr vollenden. Am 26. Oktober 1874, vor 150 Jahren, stirbt er während einer Reise in seiner Geburtsstadt Mainz, wo heute ein Konservatorium seinen Namen trägt.

*Klemens Hippel*

# INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG



ZUKUNFT  
1.5. – 5.6.2025

[WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE](http://WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE)

## HAMBURG

NORWEGISCHE  
WINTERMUSIKRagnhild Hemsing bewegt sich zwischen  
Volksmusik, Klassik und Jazz

Die norwegische Violinistin Ragnhild Hemsing verbindet moderne und traditionelle Musik. In ihrem Programm „Vetra“ greift sie die Wintertraditionen ihrer Heimat Valdres auf. „Vetra“ bedeutet im Dialekt ihrer Heimatregion Winter. Hemsing spielt dabei nicht nur die Violine, sondern auch die Hardangerfiedel und hat sich mit Musikern umgeben, die mit der norwegischen Musikgeschichte vertraut sind. Viele Volksmelodien, sogenannte „Slåtter“, stammen aus einer langen Tradition und wurden mündlich überliefert. Ludvig M. Lindeman, ein norwegischer Komponist des 19. Jahrhunderts, trug maßgeblich dazu bei, diese Melodien zu be-



wahren, indem er sie sammelte und aufschrieb. Hemsing interpretiert Lindemans Aufzeichnungen und kombiniert alte Melodien mit eigenen Kompositionen wie „Vetrahalling“, „Bånsull“ und „Vinterstemning“. In der Elbphilharmonie wird sie mit dem mehrfach ausgezeichneten Jazztrompeter Arve Henriksen, dem Kontrabassisten Steinar Raknes und dem Multi-Perkussionisten Terje Isungset auftreten, die alle Experten der norwegischen Volksmusik und des Jazz sind. So verbindet sie Tradition und Moderne auf besondere Weise.

**Dienstag, 21.01.2025, 19:30 Uhr**  
Elbphilharmonie Hamburg, Kleiner Saal

**Tickets: [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de) (ab 19,- Euro)**

## HAMBURG

## ILLUSION

6.12.24-6.4.25

Traum – Identität – Wirklichkeit in der  
Hamburger Kunsthalle

Kunstwerke zu schaffen, die von der Realität nicht zu unterscheiden sind, war seit jeher eine Herausforderung für Künstler\*innen. Mit einer epochenübergreifenden Schau beleuchtet die Hamburger Kunsthalle die unterschiedlichen Facetten des Themas Illusion von der Kunst der Alten Meister bis in die unmittelbare Gegenwart. Seit der Antike ist das „Trompe-l'oeil“ in der Kunst weit verbreitet und erlebte vor allem in der Renaissance und im Barock eine Blütezeit. In der Romantik erodierte die Lust an der Täuschung zwar, verschwand aber nie ganz aus dem künstlerischen Repertoire und fasziniert Künstler\*innen bis heute. Die Ausstellung zeigt, dass Illusion jedoch weit mehr bedeutet als nur bloße Augentäuscherei. Sie offenbart sich in der



(illusionistischen) Selbstliebe des Narziss genauso wie in architektonischen Raumillusionen, im Spiel des Verbergens und Enthüllens über die Bildmotive des Vorhangs und der Maske, in der Bedeutung des geöffneten oder geschlossenen Fensters zur Welt sowie in Darstellungen von Visionen und Träumen. Anhand von rund 150 Gemälden, Zeichnungen, Druckgraphiken, Fotografien, Skulpturen, Installationen und Videoarbeiten spürt die Schau den vielfältigen Formen von Hyperrealismus, Realität, Fiktion, Traum, Verwandlung und Täuschung nach.

**[www.hamburger-kunsthalle.de](http://www.hamburger-kunsthalle.de)**

# DAS HAT MICH UMGEHAUEN

Im FONO FORUM fragen wir jeden Monat einen Musiker oder eine Musikerin nach einem besonderen Musikerlebnis. Das hat uns die Querflötistin Johanna Dömötör geantwortet:

Da fällt mir direkt ein außergewöhnliches Erlebnis ein: Gerade erst habe ich gemeinsam mit den Festival Strings Lucerne Beethovens Pastoralsinfonie beim Istanbul Music Festival aufgeführt. Dass tatsächlich eine streunende Katze (!) der Star des Abends wird, hätten wir alle nicht gedacht: Die Istanbuler lieben Katzen und haben für die wilden Tiere der Stadt Futter- und Spielstationen eingerichtet. Offensichtlich ist diese Katze Stammgast im Lutfi Kirdar International Convention and Exhibition Center, wo das Konzert stattfand. Die Katze spazierte während unserer Beethoven-Sinfonie völlig entspannt und mit großer Selbstverständlichkeit auf der Bühne herum – alle waren entzückt. Als ich dann im zweiten Satz mit meiner „Nachtigall“-Kadenz begann und Oboe und Klarinette als „Wachtel“ und „Kuckuck“ antworteten, hielt die Katze plötzlich mitten auf der Bühne inne und spitzte tatsächlich die Ohren, um die „musikalischen Vögel“ zu orten. Der süße Auftritt unserer türkischen Konzertkatze ging sofort als Handyvideo aus dem Publikum viral und wurde inzwischen mehr als 30 Millionen mal angeschaut! Es

entstand ein regelrechter Hype um den Katzenauftritt. Plötzlich waren die sozialen Medien voll, Zeitungen und TV-Sender weltweit berichteten in den Nachrichten über die Katze in unserem Konzert. Verrückt!

**Johanna Dömötör** ist Professorin an der Bruckneruniversität Linz und eine gefragte Solistin und Kammermusikerin. Vor kurzem ist ihre Debüt-CD beim Label Ars erschienen: Musik für Flöte und Streicher – mit Werken von Strawinsky, Benjamin, Schostakowitsch und Malcolm Arnold.

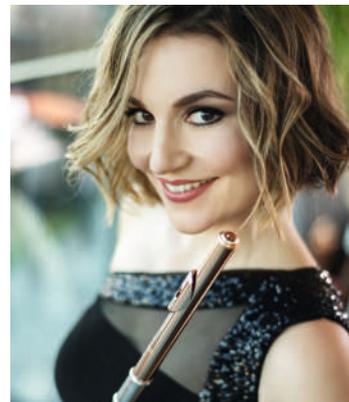


Foto: Shirley Suarez



Berliner  
Philharmoniker

Digital  
Concert Hall

## Musik verbindet – das ganze Jahr

Das Weihnachtsangebot  
der Digital Concert Hall



Jetzt auf [digitalconcerthall.com/weihnachten](https://digitalconcerthall.com/weihnachten)

IIJ WÜRTH  
Internet Initiative Japan



# FRISCHER WIND!

Die Händel-Festspiele Halle

6.-15.6.25

Mit 18 Jahren verließ Georg Friedrich Händel samt Perücke und Degen seine Heimatstadt Halle und ging an die Hamburger Oper. Dort schrieb er seine ersten vier Opern. Danach reiste er für vier Jahre nach Italien, ins Mutterland der Oper. Dort lernte er vor allem Praxis, Praxis, Praxis. Vom italienischen Geschmack nahm er sich, was er brauchte, blieb aber immer er selbst. Als er für Venedig seine Oper „Agrippina“ schrieb, erinnerte er sich an die Oper „Octavia“ seines Hamburger Chefs Reinhard Keiser – die eine Oper handelt von der Mutter, die andere von der Gattin des Kaisers Nero. Die Musik von Keisers „Octavia“ schätzte Händel so sehr, dass er die Partitur nach Italien mitgenommen hatte und sich nun in Venedig das eine oder andere daraus „borgte“. Bei den Händel-Festspielen 2025 gibt es nun zum ersten Mal die Gelegenheit, beide Meisterwerke zu vergleichen – „Agrippina“ im Opernhaus, „Octavia“ im reizenden Goethe-Theater Bad Lauchstädt.

Die Anregung zu einem ebenso spannenden Vergleich verdankt sich dem großen Ägyptologen Jan Assmann, der Händels Oratorium „Israel in Egypt“ ein bedeutendes Buch gewidmet hat. Es ist vor allem der Chor, der hier die Leiden des in Ägypten versklavten Volkes schildert. Dafür hat Händel sein Begräbnis-Anthem für Königin Caroline neu betextet. Für die ägyptischen Plagen und den schließlichen Aufbruch in die Freiheit verarbeitete er Elemente aus einem Magnificat von Dionigi Erba und eine Serenade von Alessandro Stradella. Beim Nachmittagskonzert sind diese drei

meisterhaften Quellen im Original zu erleben, während am Abend Hervé Niquet mit seinem Concert Spirituel Händels Oratorium zum Erklingen bringt.

Die italienische Fassung des „Alexanderfests“, ein konzertanter „Poro“ mit Julia Leshneva und Max Emanuel Cencic, ein „Te Deum“ von Francesco Urio mit Reinhard Goebel, Alessandro Scarlatti „La Santissima Annunziata“ mit Fabio Biondi, Händels wunderbares Schäferspiel „Clori, Tirsi e Fileno“ und selbstverständlich der „Messiah“ sorgen dafür, dass den Besuchern die Zeit nicht lang wird. Durch viele weitere Veranstaltungen werden die Händel-Festspiele Halle immer wieder zu einem Fest für die ganze Stadt. Die auswärtigen Besucher können eine schöne, unzerstörte Stadt und ein faszinierendes Umland kennenlernen. Mitteldeutschland war das musikalische Kernland Deutschlands – und diese Musik klingt seit 300 Jahren unverändert frisch.



[www.haendelfestspiele-halle.de](http://www.haendelfestspiele-halle.de)



# SCHOSTAKOWITSCH, BACH, MENDELSSOHN

## Leipzigs Festivalhighlights 2025

Auch 2025 begeistert die Musikstadt mit außergewöhnlichen Festivals, die sie „ihren Musikern“ widmet und so die große Tradition ins Heute führt: In Leipzig wirkten viele Komponisten, darunter die Größen der Musikgeschichte: Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Clara und Robert Schumann ebenso wie Richard Wagner, Edvard Grieg oder Gustav Mahler. Hochkarätige Klassikfestivals wie das Bachfest (12. bis 22. Juni 2025; Vorverkauf ab 26. November) und die Mendelssohn-Festtage (2. bis 9. November 2025) prägen den Konzertkalender im kommenden Jahr. Den Auftakt macht das Gewandhaus mit dem Schostakowitsch-Festival (15. Mai bis 1. Juni 2025).

### Schostakowitsch – Alle Sinfonien und Solokonzerte

Im Gewandhaus steht Dimitri Schostakowitsch anlässlich seines 50. Todestages mit einer einzigartigen Werkschau im Fokus: Das Gewandhausorchester, das Boston Symphony Orchestra und das eigens gegründete Festivalorchester interpretieren alle Sinfonien sowie alle sechs Solo-Konzerte für Klavier, Violine und Violoncello. Das Festival würdigt das Werk eines Komponisten, dessen Erfolg eng mit dem Gewandhausorchester verknüpft ist. Unter Kurt Masur führte es 1976 bis 1978 als erstes Orchester weltweit alle fünfzehn



Sinfonien Schostakowitschs zyklisch auf und trug damit wesentlich zur Verbreitung seiner Sinfonik bei.

### Drei Orchester, ein Dirigent, eine Dirigentin

Im Rahmen ihrer Kooperation interpretieren das Gewandhausorchester und das Boston Symphony Orchestra die Sinfonien. Zusätzlich treten beide Orchester gemeinsam in drei Konzerten auf. Das Festivalorchester aus Akademisten beider Klangkörper wird verstärkt durch Studierende der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und spielt unter der Leitung von Andris Nelsons und Anna Rakitina (Bild). Begleitet wird das Festival von einer Kammermusikreihe mit Weltklassekünstlern, darunter Daniil Trifonov, Nikolaj Szeps-Znaider und Baiba Skride. Aufführungen der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ an der Oper Leipzig, ebenfalls unter der Leitung von Andris Nelsons, runden das Programm ab.

Infos und maßgeschneiderte Reiseangebote  
inklusive Tickets unter  
[www.leipzig.travel/musikstadt](http://www.leipzig.travel/musikstadt)

J E N A

# SAISON VOLLER ÜBERRASCHUNGEN

„Geheimnisse“ entdecken und genießen mit der Jenaer Philharmonie

In dieser Spielzeit verspricht die Jenaer Philharmonie ihrem Publikum echte Überraschungen zu bereiten: spannend, manchmal herausfordernd, voller neuer Klangeindrücke, extrem genussvoll und mit Sicherheit nie langweilig! Unter dem Motto „Geheimnisse“ findet sich etwa in fast allen von Generalmusikdirektor Simon Gaudenz dirigierte Konzerten mindestens ein Werk, dessen Titel vorher nicht verraten wird: ein „Überraschungsstück“ mit geheimnisvollen Bezügen zu den anderen Werken des Programms und inhaltlichen Querverweisen – oder echte Entdeckungen. Gespannt sein kann man auch auf den Philharmonieball, der am 1. März



2025 unter dem Titel „Ein Schiff der Träume“ nach fünfjähriger Pause neu aufgelegt wird. Sein großes Finale erlebt der 2018 begonnene Mahler-Scartazzini-Zyklus, der für seine bisher erschienenen CD-Einspielungen bereits hervorragende Rezensionen erhielt, mit der Aufführung der Sinfonien Nr. 9 (14. Februar 2025), Nr. 10 und aller Prologwerke von Andrea Lorenzo Scartazzini (5. Juni).

Als Artist in Residence des Orchesters begeistert der Trompetist Simon Höfele (Bild) das Publikum: Im ersten von noch drei Konzerten mit ihm, am 6. März, spielt er mit Reinhold Friedrich das Konzert für zwei Trompeten „Chute d’Étoiles“ von Matthias Pintscher.

[www.jenaer-philharmonie.de](http://www.jenaer-philharmonie.de)

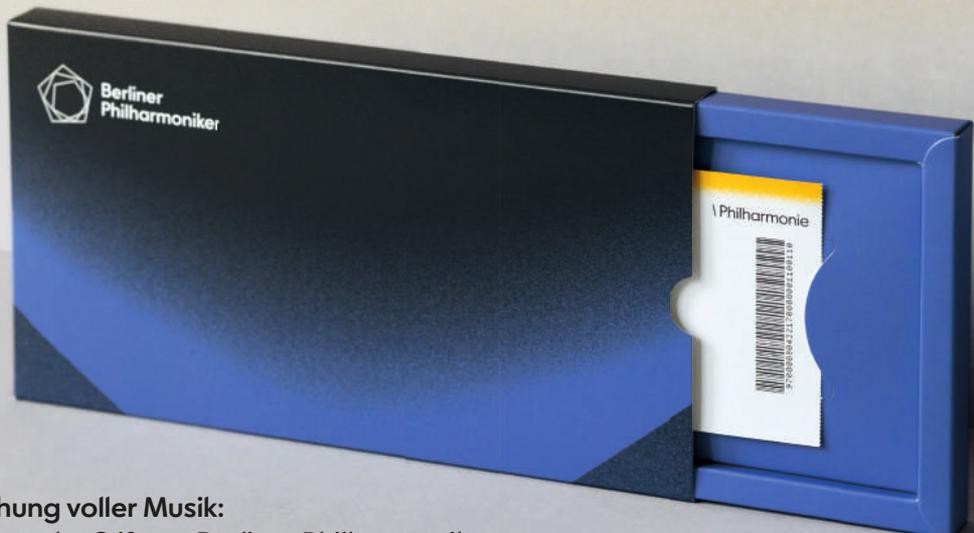
Foto: Marco Borggreve



Berliner  
Philharmoniker

[berliner-philharmoniker.de](http://berliner-philharmoniker.de)

## Kommt von Herzen. Erfreut die Ohren.



Weihnachtsüberraschung voller Musik:  
Gutscheine für Konzerte der Stiftung Berliner Philharmoniker  
in exklusiver Geschenkbox

# KRÖNENDER ABSCHLUSS



## Sinfonische Meilensteine mit den Dortmunder Philharmonikern

Nach zwölf Jahren prägender Arbeit mit den Dortmunder Philharmonikern hat der scheidende GMD Gabriel Feltz Meilensteine der Orchestermusik auf das Programm gesetzt, die ihm besonders am Herzen liegen. In einem nur allzu aktuell wirkenden Konzert am 10./11. Dezember sind die pazifistische Sinfonia da Requiem von Benjamin Britten und Schostakowitschs große, im Angesicht stalinistischer Repression entstandene 4. Sinfonie zu hören. Im Frühjahr folgen Werke von Mahler (7. Sinfonie), Bruckner (6. Sinfonie) und Bartók. Dazwischen zeigen sich die Dortmunder Philharmoniker zu Neujahr mit einem von der Serie „Babyton Berlin“ inspirierten Programm von der leichteren Seite. Der krönende Abschluss ist Sergej Rachmaninow gewidmet: Am 15. Juni 2025 führt Gabriel Feltz mit „seinen“ beiden Orchestern, den Dortmunder und den Belgrader Philharmonikern, in drei Konzerten an einem Tag in teils größter Be-



setzung zentrale Sinfonien und Klavierkonzerte auf: Wahrlich Rachmaninow total!

[ticket-service@theaterdo.de](mailto:ticket-service@theaterdo.de)  
Ticket-Hotline: 0231-50 27 222  
[www.theaterdo.de](http://www.theaterdo.de)

# SO KLINGT NUR BOCHUM

## Mehr als Starlight Express und Bergbau: In Bochum findet man auch beste Klassik!

Die Bochumer Symphoniker, im Herzen der Metropole Ruhr beheimatet und das einzige reine Symphonieorchester der Region, haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für „Das beste Konzertprogramm“ entgegennehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy und ihr Generalmusikdirektor Tung-Chieh Chuang im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u.a. in Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich



das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht. 2016 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal im für sein architektonisches Konzept vielfach ausgezeichneten Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sich seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt hat.

[bosy@bochum.de](mailto:bosy@bochum.de)  
Karten: 0234 – 910 86 66  
[www.bochumer-symphoniker.de](http://www.bochumer-symphoniker.de)

## HEIDELBERG

# HOMMAGE AN DIE NACHT

## Traumwandlerischer Zauber: die Neujahrskonzerte der Heidelberger Sinfoniker

Der Klassiker für Klassik-Fans: das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Aber es gibt eine ziemlich fabelhafte Alternative, das Ritual mal zu unterbrechen: Warum das neue Jahr nicht in einer der schönsten Städte Deutschlands beginnen? Heidelberg ist ein wahres Schmuckstück! Und auch hier gibt es ein hochkarätiges Neujahrskonzert, nämlich das der Heidelberger Sinfoniker, das diesmal ganz romantisch dem Thema Nacht gewidmet ist. „Nachtzauber“ gibt es am 1. Januar 2025 im Heidelberger Congress Center, am 2. Januar im Rokokotheater Schwetzingen, als ältestes erhaltenes Rangtheater Europas ein architektonisches Juwel. Genug Superlative, um sich auf die Reise zu machen? Ja, aber die Sinfoniker legen noch einen drauf: die wohl spek-



takulärste stimmliche Neuentdeckung der letzten Jahre, Samuel Mariño, Schüler der großen Barbara Bonney. Der 31-jährige Venezolaner verzaubert mit seinem brillanten und perlenden Sopran das Publikum weltweit. Unter der Leitung von Michael Hofstetter stehen wunderbare und auch seltene Perlen der Klassik auf dem Programm: Neben populären Stücken von Mozart, Mendelssohn, Strauß (Sohn) und Bellini werden das „Glühwürmchen-Idyll“ von Lincke oder Ziehrers „Die beiden Nachtigallen“ u.v.m. gespielt. Und psst: On top geht das Gläschen Sekt in der Pause aufs Haus.

[www.heidelberger-sinfoniker.de](http://www.heidelberger-sinfoniker.de)



Foto: Olivier Allard

## BADEN - BADEN

# GROßE GEFÜHLE

## Berliner Philharmoniker in Oper, Sinfonie und fast rund um die Uhr

Die Berliner Philharmoniker entfachen zu den Osterfestspielen Baden-Baden vom 12. bis 21. April 2025 große Gefühle. Mit Puccinis Oper „Madama Butterfly“ setzen sie eine auf Herbert von Karajan zurückgehende Tradition fort, sich einmal im Jahr dem Musiktheater in Perfektion zuzuwenden. Das Orchester überwältigt in Richard Strauss' „Eine Alpensinfonie“ mit imaginären Gewittern und Gletscher-Panoramen, Beethovens neunte Sinfonie bringt humanitäres Licht in unsere Zeit.

Der junge Shooting-Star Klaus Mäkelä und Kritikerliebling Jakub Hrůša leiten die frühlingshafte Eröffnung der europäischen Festival-Saison in Deutschlands größtem Opernhaus musikalisch neben dem Chefdirigenten der Berliner Philharmoniker, Kirill Petrenko, der hier schon für viele musikalische Sternstunden sorgte.



Alle schauen auf die Sängerstars: Der junge Tenorgott Jonathan Tetelman verführt, als leidende Geisha gibt Eleonora Buratto ihr Baden-Baden-Debüt. Gleich zwei edle Geister brillieren unter den Pianisten: der Koreaner Seong-Jin Cho und der Norweger Leif Ove Andsnes. Mitglieder der Berliner Philharmoniker sind hautnah in vielen Kammerkonzerten zu erleben.

Tickets:  
[www.festspielhaus.de](http://www.festspielhaus.de)  
oder 07221/3013-101

Foto: Monika Ritterhaus

# BACK TO THE BAROQUE ROOTS

Das Freiburger Barockorchester in Freiburg, Stuttgart und Berlin

In der Konzertsaison 2024/25 macht das Freiburger Barockorchester (FBO) seinem Namen alle Ehre und präsentiert zahlreiche musikalische Highlights aus dem 17. Jahrhundert. Im Dezember erklingen weihnachtliche Raritäten von Antonio Caldara und Carl Heinrich Graun, gepaart mit Evergreens aus Bachs Weihnachtsoratorium und aus Händels „Messiah“. Als Gastsolistin konnte hierfür die Barockspezialistin Julia Lezhneva gewonnen werden.

Eine Hommage an die eigenen Konzertreihen in Freiburg, Stuttgart und Berlin erklingt im Januar mit dem Konzertprogramm „Grand Tour“, in dem eine konzertante Reise im Barockzeitalter vom Südwesten in die Hauptstadt nachgezeichnet wird. Cecilia Bernardini (Bild), seit 2023 eine der beiden künstlerischen Leiter des Ensembles, widmet sich im März ganz den reichhaltig und abwechslungsreich instrumentierten Concerti von Antonio Vivaldi, bevor die Sopra-



nistin Carolyn Sampson mit hochvirtuosen Wahnsinnsarien von Händel, Purcell u.a. gastiert. Den furiosen Abschluss der Saison gestaltet das FBO unter der Leitung von René Jacobs und einem erstklassigen Solistenensemble mit Händels „Tamerlano“ in einer konzertanten Aufführung.

[www.barockorchester.de](http://www.barockorchester.de)

## 27. Internationales Pianistenfestival

10. Januar bis 7. Februar 2025 Große Zyklen

  
Stadt Böblingen

10. Januar Freitag 20 Uhr **Mihály Berecz**  
Haydn – Bartók – Debussy – Chopin

17. Januar Freitag 20 Uhr **Kyumin Park / Jong Hai Park**  
Schumann – Dvořák – Strauß

24. Januar Freitag 20 Uhr **Evgenia Rubinova**  
Tschaikowsky

31. Januar Freitag 20 Uhr **Evgeny Konnov**  
Liszt

7. Februar Freitag 20 Uhr **Eugène Mursky**  
Prokofjew – Mozart – Chopin – Liszt

Kongresshalle  
Böblingen  
Württemberg-  
Saal

Karten sind online auf [boeblingen.magic-ticketing.com](http://boeblingen.magic-ticketing.com) oder beim Amt für Kultur ([reservierung@boeblingen.de](mailto:reservierung@boeblingen.de), 07031 669-1612) sowie an der Abendkasse erhältlich.

Weitere Infos auf: [pianistenfestival-bb.de](http://pianistenfestival-bb.de)





# NÜRNBERG IM FESTIVALRAUSCH

27.6.-6.7.25

## Das Musikfest ION im Sommer 2025 u.a. mit VOCES8, Anna Lapwood, Charly Hübner und einer Nacht für John Lennon

Was ist denn da eigentlich seit ein paar Jahren in Nürnberg los?! Da wurde ein altherwürdiges Festival beherzt entstaubt, und es hat mit neuen Ideen die Stadt in einen Festivalrausch versetzt. Das Publikum hat sich binnen weniger Jahre verdreifacht. „Vermehrt Glück“ lautet der Slogan des Musikfests ION, und die Programme sind echte Glücksversprechen.

Der kommende Festivalsommer 2025 in Nürnbergs schönsten Kirchen steht an: An einem Abend verzaubert das Londoner Ausnahmeensemble VOCES8 mit atemberaubender A-cappella-Kunst. Wenn dann das Licht durch die bunten Kirchenfenster bricht und der Klang durch die Hallenkirche strömt, ist Gänsehaut garantiert. Und wenige Tage später tritt an gleicher Stelle der Schauspieler Charly Hübner auf. Er verbindet seine Version von Franz Schuberts „Winterreise“ mit ikonischen Songs von Nick Cave! „Fremd bin ich eingezogen ... where the wild roses grow.“

Herausragende Chöre und Vokalensembles geben sich beim Musikfest ION die Klinke in die Hand. 2025 sind das der Windsbacher Knabenchor, das Ensemble Amarcord aus Leipzig und – ein echter Geheimtipp: das Chorwerk Ruhr mit dem Shootingstar der Dirigentenszene Florian Helgath. Die Londoner Orgel-Queen Anna Lapwood aus der Royal Albert Hall gibt am Eröffnungswochenende ihr Nürnberg-

Debüt. Nicht wenige von den Hunderttausenden von Followern ihres Insta-Accounts werden sich aufmachen, dies live mitzuerleben und ihre Energie zu spüren. Apropos Energie: Die gibt es auch auf der Bühne der Kulturkirche im Nürnberger Szeneviertel Gostenhof. Dort stehen tatsächlich die Rock- und Soullegende Inga Rumpf, Gustav Peter Wöhler und Catt gemeinsam auf der Bühne für „Imagine Peace. A Night for John Lennon“.

Das Musikfest ION im Sommer 2025, das bedeutet beste Konzerte in den herrlichen Kirchen der historischen Nürnberger Innenstadt. Wer herausfinden will, was da in Nürnberg nun wirklich los ist, der muss jetzt nur noch eins wissen: 27. Juni bis 6. Juli 2025!

Für Kurzentschlossene

### Das Weihnachts-Special 2024: Vokalmusik der Extraklasse

6. & 7. Dezember: The King's Singers  
7. & 8. Dezember: Amarcord

Tickets: [ion.reservix.de](http://ion.reservix.de); 0761/88849999

**Liebe auf den ersten Schritt** – Nürnberg mit dem digitalen Reiseguide der Congress- und Tourismus-Zentrale entdecken: [quartiere-nuernberg.de](http://quartiere-nuernberg.de)

[www.musikfest-ion.de](http://www.musikfest-ion.de)

# DESTINATION MOZART

## SALZBURG

Die Mozartwoche in Salzburg **23.1.-2.2.25**

Destination Mozart – dieses Motto hat Intendant Rolando Villazón für die Mozartwoche 2025 gewählt. Alle Wege führen zu Mozart, über Monteverdi, Händel, Bach und Haydn, die ihm Wegbereiter, Inspiration oder Vorbilder waren.

Destination Mozart – das ist große Oper mit Monteverdis Meisterwerk „L'Orfeo“ in der faszinierenden Inszenierung des österreichischen Regisseurs und Puppenspielers Nikolaus Habjan. Das ausdrucksvolle Zusammenspiel von herausragenden Solisten und Puppenspielern wird von Christina Pluhar und ihrem Originalklangensemble L'Arpeggiata sowie dem Philharmonia Chor Wien musikalisch begleitet. Neben Rolando Villazón in der Titelrolle steht u. a. Tamara Ivaniš als Euridice im Haus für Mozart auf der Bühne.

Destination Mozart – das ist opulenter Orchesterklang und feine Kammermusik, u.a. mit den Wiener Philharmonikern (mit Adam Fischer, Igor Levit, Sonya Yoncheva, Oksana Lyniv sowie Juan Diego Flórez), Le Concert des Nations und Jordi Savall, dem Collegium Vocale Gent und Philippe Herreweghe, dem Mahler Chamber Orchestra und Mitsuko Uchida, dem Chamber Orchestra of Europe und Robin Tic-



ciati, der Cappella Andrea Barca und Sir András Schiff, Starpianist Fazıl Say, Lisa Batiashvili oder Andreas und Daniel Ottensamer.

Destination Mozart – das ist Mozarts „Gärtnerin aus Liebe“ als kunstvolles Marionettenspiel zum 250. Jubiläum der Uraufführung. Aber auch über Streetdance, Pubquiz, Jugendorchester und Stummfilmkino mit Livemusik-Begleitung führen die Wege zur Destination Mozart!

[www.mozartwoche.at](http://www.mozartwoche.at)

Foto: Ludwig Olah

br-musica-viva.de

**räsonanz – Stifterkonzert**  
**Ernst von Siemens Musikstiftung**  
**musica viva des Bayerischen Rundfunks**

**Donnerstag | 20.00 H**  
**Prinzregententheater**  
**München**

**9 | 01 | 25**

**PIERRE BOULEZ**  
**Éclat-Multiples**  
**Pli selon pli**

**SARAH ARISTIDOU** Sopran  
**LES SIÈCLES**  
**FRANCK OLLU** Leitung



tickets  
 0800 5900 594  
 shop.br-ticket.de

BR **musica viva**

 ernst von siemens  
 musikstiftung

**Erstmals in München:**  
**Gastspiel Les Siècles**

# KARTE

**INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG (11)**  
**ELBPHILHARMONIE HAMBURG (12)**  
**KUNSTHALLE HAMBURG (13)**

**DORTMUNDER PHILHARMONIKER (17)**

**BOCHUMER SYMPHONIKER (17)**

**HEIDELBERGER SINFONIKER (18)**

**OSTERFESTSPIELE BADEN-BADEN (18)**

**FREIBURGER BAROCKORCHESTER (19)**

**DIGITAL CONCERT HALL (13)**  
**BERLINER PHILHARMONIKER (16)**

**HÄNDEL-FESTSPIELE HALLE (14)**  
**LEIPZIGER FESTIVALHIGHLIGHTS (15)**  
**JENAER PHILHARMONIE (16)**

**MUSIKFEST ION NÜRNBERG (20)**  
**27. INTERNATIONALES PIANISTENFESTIVAL  
BÖBLINGEN (19)**

**BR MUSICA VIVA (21)**  
**MOZARTWOCHE SALZBURG (21)**

**TIROLER FESTSPIELE ERL (23)**

**BETHEL (2)**  
**ADAC REISEN (7)**

Herausgeber:  
Jaron Verlag GmbH  
Erdmannstr. 6  
10827 Berlin  
info@jaron-verlag.de  
Geschäftsführer: Dr. Arnt Cobbers

Redaktion: Dr. Arnt Cobbers (V.i.S.d.P.), Nelly Möller  
Vertrieb: Dr. Stefan Hassels  
Gestaltung: André Gasser; eicura GmbH, Viktoriastraße 3b, 86150 Augsburg  
Druck: Frank Druck GmbH & Co. KG, Industriestraße 20, 24211 Preetz

Druckauflage: 140.000 Exemplare  
als Sonderwerbebeilage in den Gesamtauflagen der Zeitschriften mare, Opernwelt,  
Theater heute und tanz, in den Aboauflagen von brand eins und Galore  
sowie in der Metropolen-Aboauflage des ARTE Magazins

Redaktionsschluss: 23.10.2024  
Titelfoto: Irène Zandel



TIROLER  
FESTSPIELE  
ERL

WINTER 24 | 25



## La Bohème

27. Dez. 2024 PREMIERE

03. Jän. 2025

05. Jän. 2025



## I puritani KONZERTANT

28. Dez. 2024

04. Jän. 2025



## Neujahrskonzert

01. Jän. 2025

Asher Fisch dirigiert Werke von  
R. Strauss, J. Strauß, Gershwin u.a.



# FONO FORUM-Leser hören mehr!

Deutschlands großes Klassikmagazin

DAS BESTE AUS KLASSIK · JAZZ · HIFI

# FONO FORUM

www.fonoforum.com  
Deutschland 10,80 €  
Österreich 11,90 € · BeNeLux 12,40 €  
Griechenland 15,20 € · Schweiz 18,30 SFR

November 2024

Von schlaun  
Füchlein und Forellen,  
Insektenkonzerten und  
Mozarts Liebe zum  
Kuckuck

Überall  
im Handel!

Jetzt **Probeabo**  
abschließen:  
**3 Ausgaben** zum  
Preis von **2\***

## Tiere in der Musik

Anja Lechner · Gregor A. Mayrhofer · Cantus Thuringia · Nils Wogram  
Alexandre Tharaud · Gabriel Fauré · Paul Robeson · Händels op. 6



Abo online bestellen: [www.fonoforum.com](http://www.fonoforum.com)  
oder telefonisch: **040/23 18 87-153**

\*3 Ausgaben zum Vorteilspreis von 21,60 €. Nach Ablauf des Testzeitraums geht das Abonnement, wenn es nicht gekündigt wird, automatisch in ein FONO FORUM-Jahresabonnement mit 12 Ausgaben zum Preis von 105,60 € über.

